

**Fischotter und Kormoran:
„Situation in der Tat
dramatisch“ – AZ vom
27.03.2023**



So sieht der Versuch eines effektiven Kormoranschutzes aus. Stellt man sich nun noch einen hohen Fischotterzaun vor, hat man ein Bild von der künftigen Teichwirtschaft. Bild: Lier/eb

Fischotter und Kormoran: „Situation in der Tat dramatisch“

Schäden in Millionenhöhe, kaum natürlichen Feinde und viele Diskussionen: Fischotter und Kormoran spalten Teichwirte und Naturschützer. Wie sieht die Lage aus Sicht der Fachleute aus? Die beiden offiziellen Berater beantworten die Frage.

Amberg-Weilbach. (ige) Zwei hochumstrittene Tierarten sind ihr täglich Brot: Alexander Horn und Tobias Küblböck von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) sind die offiziellen Berater zum Thema Fischotter und Kormoran – die Redaktion der Amberger Zeitung hatte einige Fragen an die zwei: Wie stark hat sich der Fischotterbestand in den letzten zehn Jahren in der Oberpfalz nach oben verändert und gibt es ein flächendeckendes Vorkommen?

„Der Fischotter hat sich in den letzten Jahren weiter nach Westen ausgebreitet und besiedelt nun weite Teile der Oberpfalz flächig. Unbesiedelt ist aktuell nur noch der Südwesten im Bereich Neumarkt in der Oberpfalz“, erklärt Alexander Horn. Eine aktuelle Bestandsschätzung habe für Niederbayern/Oberpfalz gemeinsam einen Fischotterbestand von 650 Individuen erbracht.

Hohe Schäden

„Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Situation der Teichwirte und Gewässer verändert, und was kann dagegen unternommen werden, dass immer mehr Züchter aufgeben wollen?“, wollen wir von ihm wissen. Die Situation der Teichwirte sei in der Tat dramatisch. „Mit dem Auftreten des Fischotters in ihren Anlagen sind diese nicht mehr wirtschaftlich zu führen“, so die klare Aussage. Die Staatsregierung habe reagiert und 2016 an der LfL ein Fischottermanagement etabliert. „Es besteht aus den Säulen Beratung, Förderung der Errichtung von Schutzzäunen und Entschädigungszahlungen.“ Seit 2016 gebe es einen Fischotterberater für Niederbayern, seit 2017 zwei Fischotterberater für die Oberpfalz (inklusive Oberfranken) und seit 2022 einen für Franken. Zuschüsse für den Zaunbau und Entschädigungsleistungen könnten seit 2017 beantragt werden. Aktuell werde der Fischot-



Fischotterbeauftragter Alexander Horn war bereits 2017 mit uns auf Erkundungstour in der Oberpfalz unterwegs, Archivbild: Joachim Gebhardt

termanagementplan um die vierte Säule „Entnahme“ ergänzt. Gegen die Entnahme sei aber eine Klage anhängig, deswegen werde sie aktuell nicht umgesetzt.

Es geht auch ums Geld: Wie hoch belaufen sich die beantragten Schadenersatzforderungen für die Oberpfalz? Diese beziffert Horn für 2020 bei gemeldeten und durch Fischotterberater geprüften Schäden auf knapp eine Million Euro. Die Fischotterberater fürchten aber, dass diese Zahlen weiter steigen werden. Natürliche Feinde habe der Fischotter außer dem Menschen keine, informiert der Berater. Die häufigste Todesursache sei der Straßenverkehr. Die Jagd auf den Fischotter sei nicht erlaubt. Gibt es überhaupt eine wirksame Strategie, Fischzuchtanlagen zu schützen? „Zaunbauten schützen Teichanlagen wirksam“, meint Horn. Sie würden über das Europäische Meeres- und Aquakultur-Förderprogramm mit 60 Prozent der Nettokosten gefördert. Leider seien sie nicht überall umsetzbar und oft nicht wirtschaftlich. „Weitere wirksame Abwehrmaßnahmen gibt es aktuell nicht.“

Die selben Fragen stellen wir dem Kormoran-Berater Tobias Küblböck. „Der Kormoran ist an allen Gewässern der Oberpfalz anzutreffen, auf einem über Jahre hinweg ähnlichem Niveau. Besonders bedeutsam ist der Winterbestand

der Durchzügler und Überwinterer mit schwankend rund 800 Kormoranen in der Oberpfalz“, erklärt er. Hinzu komme der Brutbestand, der sich 2022 auf insgesamt 70 Brutpaare in vier Brutkolonien belief. Die größte Kolonie befände sich am Rötelseeweiher bei Cham (48 Paare).

„Lösungen gibt es nicht“

Deswegen sei auch hier die Situation der Fischerei sehr angespannt. Teichwirten und Fischereiberechtigten seien die Möglichkeiten zur Kormoran-Abwehr mittlerweile bekannt und würden unterschiedlich intensiv genutzt. Es habe sich bei der Bewältigung der Problematik aber eine gewisse Routine eingestellt. „Man muss feststellen, dass der Fischotter den Kormoran in weiten Teilen der Oberpfalz im Schadensausmaß und in der Problemmwahrnehmung von Platz eins verdrängt hat. Es ist die Summe der Schäden durch die Prädatoren insgesamt (Fischotter, Kormoran, Gänseäger und Reiher), welche die Teichwirte in die Resignation treibt“, ist der Berater überzeugt. Förderprogramme, die die Teichwirtschaft insgesamt unterstützen, könnten Ertragsverluste etwas lindern, allerdings fehle vielen Betrieben die Perspektive: „Fische verkaufen ist kein Problem, Fische haben dagegen schon“ sei eine häufige Aussage von Teichwirten. Liefervereinbarungen könnten oft nicht

„Man muss feststellen, dass der Fischotter den Kormoran in weiten Teilen der Oberpfalz im Schadensausmaß und in der Problemmwahrnehmung von Platz eins verdrängt hat.“

Kormoran-Berater Tobias Küblböck

mehr eingehalten werden, da unklar sei, wie viele Fische beim Abfischen noch im Teich seien.

Beim Kormoran gebe es keinen Schadenersatz, im Gegensatz zum Fischotter. „Eine Aussage zu kormoranbedingten Verlusten zu machen, ist sehr schwer, insbesondere auch seit den Problemen mit dem Fischotter, sprich: Was geht auf das Konto des Ötters, was hat der Kormoran gefressen?“, gibt Küblböck zu bedenken. Wenn Kormorane auf einem ungeschützten Teich einfielen und ihn über mehrere Tage aufsuchten, seien Verluste von 80 bis 90 Prozent nicht selten.

Der Kormoran wird gelegentlich vom Seeadler erbeutet, außerdem können Marder und Waschbär die Nester plündern – „einen nennenswerten Einfluss auf die Bestände haben diese Fressfeinde eher nicht, allenfalls lokal.“ „Es gibt aber Berichte, wonach Kormorane auch von der Vogelgrippe infiziert werden können.“ Kleinere Teiche könnten mit Netzen oder Schnüren überspannt werden, Zaunwände und Schutzkäfige im Wasser Verluste etwas abmildern, ebenso die Aufstellung von Knallgeräten. Kormorane würden häufig an Teichen erlegt, auch dadurch ergebe sich eine gewisse Vergrämungswirkung. Alle Maßnahmen seien aber entweder zeit- oder kostenaufwendig. „Abwehrstrategien sind sehr individuell – die eine Lösung gibt es leider nicht!“